

zur Erinnerung an Moses, welcher ebenfalls mit verhäultem Anlitze den Berg herabstieg, um seinem Volke die zehn Gebote zu bringen. An allen Sabbathtagen lesen sie einen Abschnitt aus dem Pentateuch. Die Juden Chinas lesen also wie die Europas das Gesetz im Laufe eines Jahres. Sie sprachen in einer sehr sinnlosen Weise von dem Paradies und der Hölle. Der chinesische Gelehrte fügt diesen interessanten Mittheilungen hinzu: „Hier haben wir also ein authentisches, zweitausend Jahre altes Erinnerungszeichen. Nur im jüdischen Volke findet man eine solche Anhänglichkeit an die Nationalität.“

Ein deutscher Historiker über Nationaljudenthum und Assimilation. Bei dem heftigen Kampfe, der jetzt zwischen Nationalen und Assimilirten geführt wird, wird für unsere Leser folgende interessante Aeußerung eines deutschen Gelehrten, des Historikers M. Reymond in Berlin, gewiss von Interesse sein. Im ersten Bande seiner großen illustrierten Weltgeschichte (erschienen 1893 bei F. Neumann in Neudamm) finden wir auf S. 169 folgende Bemerkung über die nationale Grundlage des Judenthums: „Was den Bestand des jüdischen Volkes trotz der verhältnismäßig kurzen Dauer seiner staatlichen Selbstständigkeit und trotz seiner theils gewaltthätigen, theils freiwilligen Zerstreuung über alle Länder des Erdenrundes bis auf den heutigen Tag erhalten hat, das war der nationale Gedanke, welcher der mosaischen Lehre zugrunde lag. Das Nationalbewußtsein des „auserwählten Volkes“, nicht der Jehovaglaube, hat den Juden eine beispiellose Widerstandsfähigkeit gegen alle Gewaltthaten, Verfolgungen und Unterdrückungen verliehen, welche umso hartnäckiger, ja, man darf sagen, umso glorreicher zur Geltung kam, je heftiger die Verfolgungen waren, je schwerer der Druck auf diesem merkwürdigen Volke lastete. Das moderne Judenthum gibt sich zuweilen den Anschein, als wolle es seinen nationalen Standpunkt aufgeben, als fühle es sich eins mit den Völkern, unter denen es lebt, mit denen es seine bürgerlichen Rechte und Pflichten theilt. Sollte diese Neigung wirklich in größerem Umfange vorhanden und nicht etwa bloß ein aus Gründen politischer Zweckmäßigkeit angenommener Schein sein, dann würde es, vorausgesetzt, daß sich nicht von der anderen Seite der Widerstand gegen die Vermischung mit dem bluts- und sittenfremden Elemente geltend machte, sehr bald keine Juden mehr geben. Denn der Mosesismus als Religion steht in so schroffem Widerspruch zu den Anschauungen und thatsächlichen Verhältnissen unserer Zeit, daß er ohne seine nationale Grundlage schon längst nicht mehr lebensfähig wäre; er ist nicht nur älter, sondern noch veralteter, als alle übrigen, zur Zeit noch bestehenden Religionsysteme der modernen Culturvölker, und er stellt die Juden in einen Gegensatz zu diesen letzteren, der für diejenigen von ihnen, welche der modernen Denkrichtung folgen, geradezu unerträglich sein müßte, wenn nicht das Bewußtsein ihrer nationalen Eigenart und das Bedürfnis, diese zu erhalten, den Ausschlag gäbe.“



Die zionistische Bewegung.

Wien. Das Agitationscomité der Wiener Zionisten, an dessen Spitze die Herren Dr. L. Kahn, Architekt D. Marmoré und Dr. F. C. Weissl stehen, veranstaltet in allen Bezirken Wiens Versammlungen, um die Wiener Juden über den Zionismus aufzuklären. Am 5. December fand im V. Bezirke in Jellinek's Restaurant eine solche Versammlung statt. Den Vorsitz führte Dr. Werner. Das Referat erstattete Architekt Marmoré. Die Versammlung, die überaus gut besucht war, folgte den Ausführungen des Referenten und der einzelnen Redner — Karpati, Bernhardt, Groß, Tag und Kaiser — mit großer Aufmerksamkeit. Mit den anwesenden Socialdemokraten kam es zu lebhaften, sachlichen Auseinandersetzungen. Nach dem Schlusswort des Referenten nahm die Versammlung mit allen gegen eine Stimme eine Sympathie-Rundgebung für den Zionismus an und beschloß die Gründung einer Ortsgruppe. Die zionistischen Statuten werden noch in dieser Woche der Statthalterei überreicht werden.

Wien. Die Ortsgruppe des „Zion“, Mariabilf und Neubau, veranstaltet im Hotel Englischer Hof, Mariahilferstraße, am 17. December, 8 Uhr abends, eine Maskabänderfeier. Die Festrede wird Herr Dr. Leo Soffer halten.

Wien. Am 7. d. M. fand in Ottakring, Hubergasse, Restaurant Müller, eine zahlreich besuchte Versammlung statt, in welcher Herr Architekt D. Marmoré über Wesen, Bestrebungen und Ziele des Zionismus referierte. Nach dem mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Referate ergriff, mit Jubel begrüßt, Dr. Herzl das Wort. Der größte Theil seiner Ausführungen beschäftigte sich mit den Eindrückungen, die er auf seiner Palästina-reise erhalten hatte; er schilderte die Schönheit der jüdischen Colonien, die wahrhafte Dafen seien mitten in der Wüste. Nach

diesem Flecken Erde geht die Sehnsucht des jüdischen Volkes seit ältester Zeit. Dr. Herzl erzählte, er habe einmal einem Staatsmanne das Ziel des Zionismus auseinandergesetzt; darauf habe dieser folgendes gesagt: „Merkwürdig. Sie sind der erste Jude, der so zu mir spricht und doch wäre nichts natürlicher, als einen Abfluß zu schaffen für überschüssige Elemente.“ Mit dem Zionismus beschäftigen sich heute leitende Staatsmänner, er habe keine christlichen Gegner, diese recrutieren sich nur aus jüdischen Kreisen. Der Redner schloß mit den Worten: „Als einer englischen Dame der Zionismus erklärt wurde, sagte sie: „Ich verstehe; die Zionisten sind diejenigen Juden, welche hier bleiben sollten!“ Der Erfolg der Versammlung war die Gründung einer zionistischen Ortsgruppe in Ottakring.

Grzymalowo, 28. Nov. Der hiesige Verein „Dorsche Zion“ hielt am 26. v. M. eine zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher unter anderem Herr S. Brun dem Andenken des Rabbi Sch. Schröder einen warmen Nachruf widmete. Redner schilderte den großen Verlust, den die zionistische Bewegung durch das Ableben des großen Rabbi erlitten und ermahnte die Anwesenden, den zionistischen Gedanken hochzuhalten und dem theuren Verbliebenen ein treues Andenken zu bewahren.

Wojnilow. Am 27. November hielt der hiesige Rabbiner (Ehrenpräsident des hiesigen Vereines „Dorsche Zion“) im „Bethamidrasch“ vor einer großen jüdischen Versammlung dem verstorbenen Gaon, Rabbiner Feiwel Schrier, eine Trauerrede.

Konin, Gow. Kalisch. Hier wurde ein Zionistenverein mit circa zweihundert Mitgliedern gegründet.

Leeds. Am letzten Freitagabend fand in den Räumlichkeiten der hiesigen Talmud-Thora eine zionistische Versammlung statt, in welcher der Delegierte Herr P. M. Kasin über den zweiten Baseler Congress referierte. Der Bericht wurde beifällig aufgenommen, und der Referent mußte dem Publicum versprechen, nächsten Freitag abends einen zweiten Vortrag über Zionismus zu halten. L. F.

New Seaven Kong. Am 30. October fand hier eine zionistische Versammlung statt, in der Herr Cantor Finf eine gebiessene Rede über Zionismus hielt und die Erfolge des zweiten Baseler Congresses besprach. Auch in Jotika, N. Y. sprach Herr Rev. Jacob Horowitz am 21. und am 22. October über den Zionismus und als Erfolg seiner beiden Reden ist die Reorganisation des dortigen Vereines „Zion“ zu verzeichnen. V.-Adv.

Das Musterstatut für Einzelvereine kann wegen Raum-mangels erst in nächster Nummer veröffentlicht werden.



Correspondenzen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der israelitische Gemeindebund ist also wirklich gegründet. Der Vicepräsident der Wiener Kultusgemeinde, Dr. Alfred Stern, wird als Obmann fungieren. Wir nehmen die Nachricht von dem endlichen Zustandekommen des Gemeindebundes mit Vergnügen zur Kenntnis. Merkwürdig ist es aber, daß die jetzigen Repräsentanten der Kultusgemeinden, viele wenigstens, sich von diesem Bunde Großes versprechen. Warum? Weil der Bund zu einer Organisation der Judenschaft führen werde. Die Herren merken da gar nicht, welche Inconsequenz sie zu begehen im Begriffe sind. Sie, die eine nationale Organisation des Judenthums, wie sie der Zionismus durchzuführen begonnen hat, mit solchem Schrecken und Abscheu erstehen sehen, finden selbst, wie noth eine Organisation den Juden thue. Sie meinen wohl, in diesem Bunde eine Festigung ihrer bedenklich ins Wanken gekommenen Stellung zu finden. Wir zweifeln daran. Je erfolgreicher der Gemeindebund die Organisation der Judenschaft durchzuführen wird, desto vernichtender wird die bisherige Thätigkeit der Gemeinden, Wien allen voran, beurtheilt werden, in desto hellerem Lichte wird die Verkehrtheit und Unzulänglichkeit der jetzigen Gemeindegewaltigen stehen. Andererseits ist es nicht mehr zu verkennen, daß dieses Bollwerk, welches die Gemeinden aufzurichten bemüht sind, unter Umständen zu einer bedeutenden Festung werden kann, welche dem zionistischen Judenthume gute Dienste zu leisten vermag. Wider ihren Willen werden die Herren Dr. Stern und seine Genossen unsere Quartiermacher sein; denn das wissen diese Männer ja